

bekannt ist; sie soll zuweilen mehre Jahre (man sagt sieben) ausbleiben, und dann plötzlich wieder zu fließen anfangen. Von den mineralischen Quellen wird im dritten und vierten Buche die Rede sein.

Cap. XIV.

B e r g e.

§. 55.

Das Fürstenthum Pyrmont ist sehr gebirgig und hügelig. Der größte Theil der hinzu gehörigen Ortschaften liegt auf oder an Bergen. Alle diese Berge tragen mehr oder weniger zur Bildung des Haupt- und Nebenthales bei. Sie sind zum Theil durch lange, enge, mehr oder weniger tiefe Schluchten, die den Bergpartien, besonders bei Beleuchtung der Abendsonne, eine liebliche Schattirung und dadurch eine höchst malerische Ansicht gewähren, von einander getrennt. Der Höhenzug, der, im Südosten von Neupyrmont in nordöstlicher Richtung sich ausdehnend, die Thalwand des Haupt- und Nebenthales bildet, stellt gleichsam einen Festungswall dar, von riesenhafter Größe und Ausdehnung, aus dessen steilem Abhange, wie Bollwerke, der Schild, Moritzberg, Herrenberg, Mühlenberg, Tropenholz und Schäferhagen vorspringen; sein Rücken setzt oben terrassenförmig auf, und bildet hier ein großes Plateau. Der Kielberg, als der östlichste, stoßt an die hannoversche Gränze. Diesem gegenüber liegt, am Nebenthale, der steile Langenberg oder die Hasselbreite, mit den Klippen; an diesen reiht sich westwärts der Büsseberg (Büschenberg), mit welchem der nördliche Höhenzug der Pyrmonter Berge

anhebt, indem zwischen beiden, in der Büßegrund, die han-
 noversche Gränze hinaufsteiget. Westlich von dieser liegt
 der Pinberg, daran der Schratbrink, welchen die
 Himmelreichsgrund von dem Hohestollen scheidet. Der
 Königsberg verengert den Eingang in das Nebenthal,
 das sich an seinem süddöstlichen Fuße eröfnet, während der
 südliche und westliche sich in das Hauptthal erstreckt. Die-
 sem liegt nordöstlich gegenüber der durch die Stoltengrund
 von dem Hohestollen getrennte Grävensberg. An die-
 sen gränzen in nördlicher Richtung, nach Westen hin sich
 erstreckend, die Nienburg, der Schellenberg, Dune-
 fenberg, Burgwald, Bomberg, Iberg (Yberg),
 Roh, Steinbrink mit den Erdfällen, der Grieser-
 berg, Papenberg (Pfaffenberg); über diesen führt ein
 Fußweg über die Eilenbreite, durch die nördliche Ecke des
 Hainholzes, das sich nordwestwärts bis zum Tappenfruge,
 auf dem Schnellmarkte, erstreckt, nach Sonneborn zu, u. s. w.
 Die südwestlichen und südlichen Berge, welche das Thal
 einschließen, der Winzenberg, Ramberg, Greben-
 wiesenberg, Humberg, Bierberg, Kirchberg,
 Mittelberg, gehören dem Fürstenthume zum Theile nicht
 mehr an; auch nur ein Theil des südwestlich liegenden
 Hermansberges und des, mit demselben, durch den
 Spelberg, in Verbindung stehenden Osterhagens,
 gehört an Pyrmont; des südlich, in weiterer Entfernung,
 liegenden Rötterberges wird aber nur seiner Merkwür-
 digkeit wegen Erwähnung geschehen, so wie überhaupt nur
 die merkwürdigeren der angeführten Berge, im Folgenden,
 der Reihe nach, genauer erörtert werden sollen.

§. 56.

Der Mühlenberg, unter welchem Namen man gewöhnlich den ganzen am rechten Emmerufer gelegenen südöstlichen Höhenzug begreift, der auf seiner Hochfläche das obere Fürstenthum trägt, ostwärts nach der Weser hin, südwärts nach dem Röterberge und nach dem Schwalenberger Waldgebirge hin sich erstreckt, nach dem Pyrmonter Thale zu steil abfällt, hat seinen Namen von einer Windmühle, die unweit Eichenborn (1157 F. M.), beinahe mitten zwischen den fünf Dörfern des oberen Fürstenthums, steht. Von hieraus sowol, als auch gleich vorn, oben am Wege nach Großenberge (1107 F. M.), genießt man eine ungemein schöne und weite Aussicht, durch welche man sich für die Mühe des beschwerlichen Ersteigens reichlich belohnt fühlet. Man überschauet von hieraus einen großen Theil des Thales, und seines östlichen Ausganges, den einzeln liegenden Königsberg, und das ganze obere Fürstenthum. Südlich ragt sehr bemerklich der Röterberg hervor. Auch gewähret der Bergrücken selbst, aus der Ferne, durch die schöne Einsalt seiner langen, hochemporstrebenden, grünen Wand, einen wahrhaft malerischen Anblick. — Die Wege hinauf führen über die Emmerbrücke beim Salzwerke, und dann gerade aus; der Fahrweg ist aber, der an ihm befindlichen Kalksteinbrücke wegen, sehr holperig und steinig.

§. 57.

Der Königsberg oder Desberg, nordöstlich dicht über Neuppyrmont, ringsum frei und mit keinem andern Berge in unmittelbarer Verbindung, gewissermaßen im Thale

selbst stehend, hat eine wagerecht abgestumpft-kegelförmige Gestalt. Sein Abhang verflacht sich nord-, west- und südwärts allmählig in seinen weit ausgedehnten Fuß, der einerseits bis nach Löbvenhausen und bis zur Saline und also bis zur Emmer hin, anderseits bis in Desdorf hinein sich erstreckt. An seinem südlichen Fuße eröffnet sich der Eingang in das östliche Nebenthal. Er feiert in seinem jetzigen Namen das Andenken der Zeit, da ihn Friedrich II., König von Preußen, bei seiner Anwesenheit in Pyrmont, 1744 und 1746 ⁷⁰⁾, zu seinem Lieblingsaufenthalte auserkoren hatte, und ihn oftmals besuchte. Ihm zu Ehren war an der Südseite des Berges, im Schatten der Eichen ein früherhin prächtiges marmornes, späterhin mehrmals beschädigtes und dann vereinfachtes Ehrendenkmal errichtet worden, das die, von Ramler verfaßte, an der einen Seite des Cubus befindliche, Inschrift:

Fridericus Magnus

fonte salutifero

vires restauraturus

hoc secessu

gaudebat.

(Als Friedrich d. Gr. durch unsere heilsame Quelle seine Kräfte herstellen wollte, weilte er gern an diesem einsamen Orte), anfangs in erhabenen vergoldeten Buchstaben darbot, die später eingeschnitten worden sind. An dieser Stätte hat Friedrich gewöhnlich den Brunnen getrunken; hier soll er auch den Plan zum zweiten schlesischen Kriege entworfen

⁷⁰⁾ Seip Besch. d. Pyrm. Mineralw. S. 81. Pyrmonter Brunnen-Archiv. St. 1. Berlin, 1782. S. S. 16.

haben. — Ein Obelisk, den man nicht weit von diesem Denkmale dem Könige Friedrich Wilhelm II von Preußen, im Jahre 1797, aus Holzwerk hatte errichten lassen, ist nicht mehr vorhanden. — Bevor dieser Berg durch den gegenwärtigen Namen ausgezeichnet ward, hieß er der Desberg, entweder von seiner Lage, indem er östlich vom Schlosse Pyrmont liegt, und dieser Name soviel bedeutet als Ostberg, oder von dem, an seinem Fuße angebauteu Dorfe Desdorf. Man würde ihn, ohne Zweifel aus vielfacher Beziehung, am besten und bedeutungsvollsten den Friedrichsberg benannt haben, zumal da man im benachbarten Lippeschen schon einen Königsberg hat. So würde er den Namen des Königs und den des damaligen Fürsten von Waldeck zugleich ehren, überdem auch noch auf Friedenthal anspielen.

Oben am westlichen Abhange des Berges erblickt man das im Jahre 1811 erbaute Försterhaus, das man auch vom Thale und von vielen anderen höheren und entfernteren Standpuncten aus wahrnehmen kann. Eine schöne Aussicht in das, von der Emmer durchflochtene, liebliche Thal wird von hieraus dem Auge zu Theile! Südlich erblickt man die Saline und die Dringenauer Mühle; hinter diesen steigt in stolzer Pracht der Mühlenberg empor; südwestlich sieht man Lügde, und im Westen Pyrmont liegen. Man kann hier Erquickungen aller Art erhalten. Das Haus selbst hat eine anmuthige Lage; die Umgegend desselben ist mit kleinen Anlagen, Lauben und Lustgängen, die in die Waldung und auf den Gipfel des Berges führen, ausgestattet.

Vom Försterhause geht man auch zu der, höher am Königsberge gelegenen Hünenburg. Diese erhebt sich als ein kurzer abgestumpfter Regel mitten in der Waldung, und hat oben einen Flächenraum von etwa 100 Fuß im Umkreise, der geebnet und mit Rasen versehen ist, und auf welchem man also keine Mauertrümmer mehr antrifft; dennoch beweisen, theils der jähe Abhang dieser abgesonderten Anhöhe, theils, und besonders, die beinahe parallele Lage, in welcher südwestlich von ihr die Arminiusburg, nordöstlich Schellpyrmont liegt, und selbst der Name hinreichend, daß hier ehemals ein Wartthurm stand. Dieß läßt sich auch aus den daselbst angestellten Nachgrabungen schließen, bei welchen ich, fünf bis sechs Fuß tief unter der Oberfläche, verschiedenartige, theils gebrannte Steine, Mörtel, Kalkcäment, Fragmente von irdenen Gefäßen, Holzkohlen und Asche, einzelne Knochen von einem Schweine, ohne Ordnung durcheinander vorgefunden habe: alles Beweise, daß dieser Hügel einst durch Menschenhand angelegt worden ist, und daß Menschen an demselben wohnten. Fest zusammenhaltendes Mauerwerk habe ich zwar mitten in demselben nicht angetroffen; indeß haben die Steine, welche ihn von außen zusammensetzen, eine geordnetere Lage, sind durch Kalkcäment verbunden, und gehören wahrscheinlich zu der Grundmauer des Wartthurms. Der Meinung, daß dieser Hügel die Grabstätte eines Helden der Vorzeit sei, scheinen diese angegebenen Beobachtungen, zumal das heterogene Gemisch geringfügiger Bestandtheile, das, dem Ansehn und der Beschaffenheit nach, jüngere Alter der ausgegrabenen Thierknochen u. zu widersprechen; mithin mögen diese Überreste

höchstens aus dem Mittelalter abstammen. Die sogenannten Hünengräber ⁷¹⁾ kommen sonst auch wol unter den Namen Hünenhügel, Hünenbetten, Riesengräber u. vor, nicht aber als Hünenburge. — Man hat auch einigen Grund zu vermuthen, daß ehemals zwischen der Hünenburg und dem Försterhause eine Burg gestanden habe.

§. 59.

An der Nordseite des Königsberges steht, dicht am Fahrwege, eine schattige Laube, die dem Müden einen bequemen, und dem Schwermüthigen einen seiner Stimmung zusagenden Ruhepunct gewähren kann. Man hat von hier aus eine reizende Aussicht auf das, zwischen dem Königsberge, dem Schellenberge, der Nienburg und dem Grävensberge enger werdende Thal, dessen dunkle Schluchten dem Auge lieblich auffallen.

Der Fuß des Königsberges ist von allen Seiten durch die fleißige Hand des Landmanns bebaut. Es führen mehre Wege hinauf. Man geht am besten den Fußweg durch Destorf, an der Kirche vorüber, durch die schmale Gasse, hinter dem Stukenbrotschen Hause hinauf, oder über den Braucamp. Den besten Fahrweg geleitet eine Pappelallee hinauf, welche gleich hinter dem Destorfer Schlagbaume links ab beuget, den Weg nach Lövenhausen beinahe zur

⁷¹⁾ vergl. §. 21. — Meyer a. a. O. hat S. 298 u. f. die Hünengräber Holsteins genau beschrieben und durch eine Kupfer-
tafel dargestellt. Ich kann zwar nicht läugnen, daß man durch
ihn verleitet werden könnte, die Hünenburg für ein Grabmal
zu halten; allein obige Einwürfe, und mehre andere Rücksich-
ten lassen dieß nicht zu.

Hälfte begleitet, und dann linker Hand den Berg hinauf führt. Ist man auf diesem Wege bis oben hin gelangt, so führt der Weg links nach dem Försterhause, der rechts an der Südseite des Berges hin, den südlichen Abhang, der Hasensprung genannt, hinab, nach Friedensthal; jener führt auch ganz um den Berg herum, wobei aber das, tiefer am Fuße liegende Friedensthal nicht berührt wird.

§. 60.

Der Grävensberg oder Grävingsberg, vermuthlich soviel als Dachsberg, von der altdeutschen Benennung des Dachs, Gräving (so heißt der Dachs auch im Reineke), liegt jenseits des Königsberges, nordöstlich, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Neuppyrmont. In dem Thale, das er mit dem Königsberge bildet, liegt Friedensthal. Westwärts steht er durch das dazwischen liegende Hessenthal⁷²⁾ mit der Nienburg in Verbindung. Er ist etwas mühsam zu ersteigen, lohnet aber durch eine sehr weite, freie Aussicht, da man von seinem hohen Gipfel aus den Weserstrom, gleich einem silbernen Bande, und die an demselben liegenden Dörfer Ohr und Ohsen, wie auch Welsede und die Hämelsche Burg, bei hellem Wetter sogar den Brocken wahrnehmen kann. An seinem nördlichen Fuße liegt das hannoversche Dorf Gellerßen.

§. 61.

Ostwärts an den Grävensberg und westlich an den Schellenberg gränzt die Nienburg, ein Berg, dessen Be-

⁷²⁾ vergl. §. 20.

nennung zwar auf eine ehemalige Burg hindeuten läßt, auf welcher jedoch keine Ueberbleibsel irgend eines zerfallenen Bergschlosses mehr bemerklich sind.

§. 62.

Westwärts von der Rienburg und ostwärts vom Duneckenberge tritt, in der, das Thal nordwärts begränzenden Bergkette, und dem Königsberge, in dieser Richtung, gerade gegenüber, der Schellenberg, auch Pyrmontter Berg genannt, hervor. Er liegt eine halbe Stunde weit von Neupyrmont entfernt, ist 927 Par. F. über der Meeresfläche hoch, von seinem Fuße an mit Buchenwaldung bewachsen, und besonders merkwürdig durch die, auf einer besonderen Anhöhe seines Gipfels befindlichen Ueberreste einer alten Burg, Schellpyrmont genannt.

Dieses feste Bergschloß hatte der Erzbischof Philipp von Köln, zur Beschützung seines Herzogthums in Westphalen ⁷³⁾, im Jahre 1183 erbauen lassen, und den Grafen Wittelkind von Schwalenberg, in dessen Grafschaft es lag, mit der Hälfte desselben belehnt. Dem Apostel Petrus zu Ehren ward es von dem Erbauer Petrimons (Petersberg) genannt ⁷⁴⁾. Die gegenwärtige Benennung, Schellpyrmont, soll von den, in späteren Urkunden vorkommenden Namen Scelle oder Schelle Piermont ⁷⁵⁾, Scalae Permontanae ⁷⁶⁾ abstammen, und dieß von dem französischen Worte

⁷³⁾ vergl. §. 30.

⁷⁴⁾ Gruben a. a. D. S. 19.

⁷⁵⁾ Reiskius l. c. p. 25. Dieß dürfte jedoch durch eine Urkunde nachzuweisen sein.

⁷⁶⁾ Beermann a. a. D. S. 11. Die Mittheilung oder Anführung

echelle und dem gleichbedeutenden lateinischen scala (Leiter, Treppe) abzuleiten sein; auch soll schellen, beschellen, soviel als steigen, besteigen bedeuten⁷⁷⁾, und man vermuthet daher, daß das Schloß ehemals mittels einer Leiter habe erstiegen werden müssen, und daß also der Berg sowol als das Schloß ihre Benennung von der jähren Lage des letzteren erhalten habe. Etymologisch möchte eine Ableitung richtiger von schellen, (mittels einer Schelle, Glocke, einem Dinge, welches schallet, einen Schall hervorbringen), was etwa, um von der Burg aus die Dienste zusammen zu rufen, geschehen mochte, abzuleiten sein. Jedenfalls dürfte eine Ableitung von petra, Fels, und mons, Berg (also Felsberg, Felsenberg), unrichtig sein.

Bis zum Jahre 1376 haben die Grafen von Pyrmont auf diesem Schlosse ihre Residenz gehabt; vermuthlich fing dasselbe dann schon an baufällig zu werden und in Verfall zu gerathen⁷⁸⁾. Im Jahre 1378 soll zwar noch Graf Herman zu Pyrmont, zu Krensberg, mit Schellpyrmont belehnt worden sein⁷⁹⁾; zur Zeit des Grafen Friedrich von Spiegelberg (etwa 1495) ist es jedoch unbewohnbar befunden worden.

Gegenwärtig sind nur noch Trümmer dieser alten Burg

einer Urkunde würde hier, zur Beglaubigung, erforderlich gewesen sein; fehlt aber.

⁷⁷⁾ Ebendas. S. 12. — Adelung führt diese Wörter nicht auf, weshalb ich an einer sichern Auctorität dafür zweifelte.

⁷⁸⁾ Gruppen a. a. D. S. 24 sagt, daß das Schloß Schellpyrmont im Jahre 1376 zerstört worden sei, hat aber diese Behauptung unbegründet gelassen.

⁷⁹⁾ Barchagen Grundlage der Waldecksch. Landes- u. Regentengesch. Bd. I. S. 469. Anm. o.

vorhanden, verfallenes Gemäuer, große Schutthaufen und verschiedene Vertiefungen, die, als Wälle und Gräben, der Burg zum Schutze gedient zu haben scheinen. Eine genaue Vorstellung von der früheren Beschaffenheit und Größe derselben, kann man sich gegenwärtig zwar nicht mehr machen; aber doch ist auch jetzt noch das Gefühl ergreifend, das in diesen Ruinen sich unserer bemeistert, wenn wir erwägen, wie öde und einsam nunmehr der Platz ist, wo vor siebenthalb hundert Jahren eine, von edlen Rittern bewohnte, hohe und stolze Burg stand, die vom Sturmwinde unerschüttert, dem Blisstrahle trogend, von der Wasserfluth unberührt, selbst den Elementen Hohn zu sprechen schien, — deren Trümmer jetzt doch nur noch die Vergänglichkeit irdischer Größe beurfunden.

Der Fürst Georg Heinrich hat, im Bereiche des alten Burgplatzes, aus den umher zerstreuten Mauersteinen, über einer Vertiefung, die ehemals als Keller gedient zu haben scheint, im Jahre 1824 einen hohen, runden Thurm, der oben mit einem, durch Mauerwerk eingezäumten Plateau versehen ist, unten ein düsteres Gewölbe birgt, neu aufführen lassen. Auf das Plateau gelangt man mittels einer, außen am Thurme herumlaufenden, schmalen Wendeltreppe.

Daß auf dem Schellenberge, von unsern alten heidnischen Vorfahren, ein immerwährendes, heiliges Feuer unterhalten und verehret worden sei, wie einige spätere Schriftsteller behauptet haben ⁸⁰⁾, ist eben so wenig durch Beweise begründet, als es nur ein unerweislich Märchen ist, daß

⁸⁰⁾ Piderit. Chronic. Lipp. S. 65. Stangefol. Annal. circ. Westphalic. p. LVIII. c. VI.

ehemals eine Burg der Thusnelda auf diesem Berge gestanden habe ⁸¹⁾).

Der Schellenberg wird häufig von Fremden besucht. Oben sind, in der Nähe der alten Burg, Rasenbänke angebracht, und eine Buche mit dem eingegrabenen Namenszuge der Königin Louise von Preußen, mit der Krone darüber, bringt in Erinnerung, daß auch sie dieses Denkmal der Vorzeit nicht unbefucht ließ. Die Aussicht von dem Schellenberge, und zumal von dem Plateau des neuen Thurms herab, in das schöne Thal, auf Friedenthal, Löwenhausen, Pyrmont, Holzhausen, Hagen, Lügde, und hinüber auf den Königsberg und den Mühlenberg ist überaus reizend; auch ziehet der Berg selbst, aus der Ferne, an manchen Punkten des Thales, den Blick an. Er ist von allen Seiten ziemlich steil, und daher nicht ohne Beschwerde zu ersteigen, gewährt aber dem Freunde der Natur mannfachen Hochgenuß, und dem Botaniker zumal reiche Ausbeute an selteneren Pflanzen der vaterländischen Flora ⁸²⁾. Man besteigt ihn am bequemsten von seiner Südwestseite aus, indem ein Fahrweg aus der Dunekegrund bis auf die Mitte des Bergabhanges geleitet; der an dem südöstlichen Abhange befindliche Fußweg ist viel steiler. Man fährt dahin über den Braucamp, oder durch Dörf, über den Anger; oder

⁸¹⁾ K. K. U. S. v. Münchhausen in Strack's angef. Wegweis. S. 92, hat dieß Märchen erzählt. — Es mag wol die Burg des Segestes oder eines anderen unserer Vorfahren aus jenem grauen Alterthume, auf einem unserer Berge gestanden haben; wessen aber, und auf welchem Berge? kann nimmermehr entschrieben werden.

⁸²⁾ Ehrhart Weitr. zur Naturf. Bd. 5. S. 107 hat einige derselben namhaft gemacht, die ich ihm sämmtlich nachgefunden habe.

gehet am Sauerlinge vorüber, und schlägt dann, unweit der Dunsfhöhle, den Fußsteig vor dem Tannenhölschen, links ab, ein.

§. 63.

Der Dunekenberg kann wol von der Idun⁸³⁾ (Iduna), der Frau des Bragi, seinen Namen haben; vielleicht war er dieser Göttin geheiligt; wenigstens läßt eher dieses Berges Benennung, als die des Iberges⁸⁴⁾ eine solche Abkunft vermuthen. Er ist ziemlich kahl, liegt vom Schellenberge west- und vom Burgwalde ostwärts. Zwischen dem Dunekenberg und dem Langenhals, an den nordwestwärts die Sommerknöpfe gränzen, geht ein nach Aetzen führender Nichtweg für Fußgänger (1136 F. M.) hinauf.

Der Burgwald, der nordöstlich an den Bomberg gränzt, scheint, seinem Namen nach, die der ehemaligen Burg (Schellpyrmont) zugehörige Waldung getragen zu haben; sollte ehemals eine Burg auf ihm gestanden haben⁸⁵⁾, so ist davon wenigstens gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden.

⁸³⁾ Sie verwahret in einer Schachtel die Äpfel, wovon die Götter speisen, wenn sie anfangen zu altern, und diese werden alsdann wieder jung. Die Edda; von Friedr. Mühs (Berlin, 1812. 8.) S. 188.

⁸⁴⁾ So leitet Münchhausen a. a. D. S. 139, einen Iborn (Yborn) von Iduna ab. Wegen des einzigen Vocals?

⁸⁵⁾ Grupu a. a. D. S. 18, meint, es könne ehemals ein Schloß des Grafen Wolquin von Peremont (vergl. §. 30) auf demselben gestanden haben.

Der Bomberg oder Bovenberg verschließt die Nordseite des Hauptthales und hat daher ⁸⁶⁾, oder weil man von diesem Berge herab das ganze Thal übersehen kann, seinen Namen. Er liegt nordwärts dicht über Neupyrmont, ist, oben, bei den Tarrusbäumen, 950 F. hoch über d. M., und verflacht sich südwärts allmählig in das Thal; an seinem Fuße liegt Pyrmont mit seinen Mineralquellen und Anlagen. Auf der Hochfläche seines Rückens gränzt er nordwärts an das Hannoversche. Oben ist er mit Wald bewachsen, und durch die verschönernde Hand der Kunst mit Lauben, Gängen und andern kleinen Anlagen ausgestattet. Von hieraus bietet er dem Auge eine überaus schöne und reizende Aussicht dar, in die Ferne und über das ganze Thal. Im Süden sieht man, über die schnurgerade Klosterallee hinweg, Lüge liegen. Ganz Pyrmont und Holzhausen kann man von hieraus recht deutlich, in ihrer anmuthigen Lage, überschauen. Auch an seinem südlichen Abhänge sind, am Saume der Waldung, kleine Anlagen mit Rasensitzen angebracht. Das freie Feld am südlichen Fuße des Bomberges heißt noch jetzt, aus dem dreißigjährigen Kriege, da das Schloß von Paderbornschen Truppen belagert war, die auch hier ein Lager aufgeschlagen hatten, auf dem Lager.

Auf den Bomberg führt ein Fahrweg, welcher rechts vom nördlichen Ausgange der Klosterallee an beginnt, ein

⁸⁶⁾ Weil er nämlich oben (oben d. h. am höher gelegenen Theile, auch wol nördlich) das Thal begränzt; daher hieß er ehemals Bovenberg (mons superior), jetzt, contrahirt, Bomberg. Oder heißt Bomberg etwa so viel als Baumberg?

anderer, der Grasweg, der von der Obstbaumallee, die nach Holzhausen führt, ausgehet, und ein Schlangenweg, der die Perspective der Klosterallee durch das ausgehauene Gehölz bis oben auf den Bomberg führet, geleitet den mühsam klimmenden Fußgänger bis auf den höchsten, reichlich vergeltenden Gipfel dieses Berges.

§. 65.

Der Hermansberg liegt südwestlich, beinahe zwei Stunden weit von Neupyrmont entfernt, und es treffen auf ihm die Gränzen von Pyrmont, Lippe und dem Preussischen zusammen. Er liegt einzeln und frei, und steht mit keinem anderen Berge in unmittelbarer Verbindung. Meist zu allen Seiten sind seine theils steilen Wände mit Buchenwaldung bewachsen, oder in Ackerland umgeschaffen. An seinem Fuße, der ehemals meist rund umher, dem ehemaligen Charakter dieses classischen Bodens zufolge, von Sümpfen eingeschlossen war, wie dieß noch gegenwärtig die Benennungen der alte Teich, der Canzlerteich u. bezeugen, und auf ihm selbst, liegen nord- und westwärts, in geringer oder größerer Entfernung von einander, alle die schon angedeuteten Stellen⁸⁷⁾, die diesen Berg ohne Zweifel zu dem merkwürdigsten erheben, den unsere Gegend aufzuweisen hat. Seine Höhe beträgt 1105 Fuß über der Meeresfläche, und er zeichnet sich also auch durch diese vor seinen Nachbarn aus. Auf seinem Gipfel hat er einen Flächenraum von etwa 1424 Schritten⁸⁸⁾ im Umkreise. Die westliche Hälfte desselben ist

⁸⁷⁾ vergl. §. 15.

⁸⁸⁾ J. Chr. G. Springer Geogr. Bericht von der sog. Armis-

lipfesch und waldbewachsen, während die östliche waldeckisch, kahl und zu Ackerland benutzt ist. Der auf den Gipfel geleitende Fahrweg führt durch das, gegen Norden liegende, alte Thor, welches durch die Gränzsteine angedeutet wird.

Daß auf diesem Berge ehemals eine feste Burg gelegen habe, ist augenscheinlich und kaum zu bezweifeln. Schon die Natur hat ihn dazu mit allen möglichen Vortheilen ausgestattet. Von allen Seiten schützen steile Abhänge den beträchtlichen Flächenraum seines hohen Gipfels. In wilde, tiefe Abgründe sieht man von oben herab, und überschaut von hieraus die Umgegend in weiter Ferne. Von beiden Seiten des Thores an ist der ganze Rand des Gipfels noch gegenwärtig mit einer hohen Ringmauer umwaltet, die aus lose, roh aufeinander gehäuft, Blöcken quarzigen Sandsteins aufgeführt ist. Innerhalb derselben läuft rings herum der Wallgraben. Unverkennbar zeugen diese Mauertrümmer, die durch kein Cament gebunden sind, von hohem Alterthume. Sie werden, gleich den übrigen auf diesem Berge befindlichen Spuren unserer Vorältern, für die ehrwürdigen Ueberreste der Burg des Arminius, des Anführers der Cheruskern gehalten ⁸⁹⁾. Unter andern Aufwürfen und Vertiefungen innerhalb der Ringmauer ist namentlich noch der sogenannte Keller oder Brunnen erkenntlich, eine auf der westlichen Fläche des Gipfels befindliche Vertiefung,

niusburg in Westphalen; in: J. G. Meusel's Geschichtsforscher. Theil 2. (Halle, 1776. 8.) S. 55.

⁸⁹⁾ Nec dubium est, Arminium hic sedem habuisse, exstant enim adhuc reliquiae arcis dictae die Harmesburg, ab Harminio: prope Schier, versus Luidam oppidum. J. J. Winkelmanni Notitia hist. polit. veteris Saxo-Westphaliae. Oldenburg. 1667. 4. p. 177.

die, wenn sie nicht ein in späteren Zeiten gegrabenes Loch ist, ein verschüttetes ehemaliges Gewölbe andeuten dürfte. Der Aberglaube sagt, daß hier das goldene Kalb vergraben liege, und hat schon Manchen bewogen, hier, wiewol vergeblich, nach Schätzen zu graben. — Am nordöstlichen Saume seines Gipfels ist eine kleine Süßwasserquelle befindlich.

§. 66.

Da man nun diese Trümmer von Arminius ableitet, so wird eigentlich vielmehr der Raum, welcher jene Burg in sich faßte, nunmehr aber auch oftmals, von dieser, im Allgemeinen, der ganze Berg, dessen Gipfel sie trug, die Arminiusburg, Armins-, Hermins-, Herlings-, Hermenings- oder Hermansburg genannt. Die Anwohner nennen sie schlechtweg de Borg, oder de Herminsborg.

Mit Recht wird man auf jeden Fall den Berg den Hermansberg benennen. Ob man aber die Spuren der Burg mit Recht für die Ueberreste des einstmaligen Wohnsitzes jenes Helden der Vorzeit ausgiebt, und ob diese von ihm ihren Namen zurückbehalten haben, oder ob sie nicht vielmehr späteren Ursprunges sind, und, sammt ihrer Benennung, von einem Grafen Herman, aus dem Mittelalter, abstammen: diese Fragen verdienen eine genauere Erörterung.

Es behaupten freilich einige Geschichtsforscher, daß ein Graf Herman von Schwalenberg im Jahre 1187⁹⁰⁾ auf diesem Berge eine Burg habe erbauen⁹¹⁾, vielleicht auch

⁹⁰⁾ Dies wird also der jüngere Bruder Wolquin's und Wittekind's III (vergl. §. 30) gewesen sein. Vergl. Gruben a. a. D. die Stammtafel bei S. 74.

⁹¹⁾ Ein altes handschriftliches Chronicon Corbeienense, zuerst Menke, Pyrmont. 2. Aufl.

nur erneuern⁹²⁾ lassen; auch stimmt die parallele Lage, in welcher mit ihr das alte, gerade zu der Zeit florirende (im Jahre 1183 erbaute) Bergschloß Schellpyrmont, und mit-ten zwischen diesen die Hünenburg liegen, für diese Meinung eines späteren Ursprunges. Diese Wahrscheinlichkeit steht indeß mit der keinesweges im Widerspruche, daß einst Arminius hier wohnte, und der Berg kann schon lange vor des Grafen Herman von Schwalenberg Zeiten seinen Namen geführt haben; sogar konnte dieser Graf durch den Reiz, mit einem gleichnamigen Ahnen solchen Ruhmes Einen Berg bewohnt zu haben, wol veranlaßt werden, sich hierauf ebenfalls anzubauen.

Wirklich haben auch mehre Geschichtschreiber mit ziemlicher Zuversicht behauptet, daß Arminius auf diesem Berge seine Burg gehabt habe⁹³⁾, und es sind historische Nachrichten vorhanden, daß eine Burg auf diesem Berge gestan-

gedruckt in: Notizen zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters. Von A. Chr. Wedekind. Heft 4. Hamburg, 1823. 8. Beilage Nr. IV. hat nämlich: Diruto Anno MCLXXXVII veteri castro Schiderburg, Herimannus Comes (Swalenbergensis) novum construxit eidemque nomen imposuit Hermansburg; Abba (Corbeiensis) autem ei se fortiter opposuit et tandem vicit. Vergl. Menke, in: Westphl. u. Rheinf. 1824. St. 13. S. 97 u. f. Joh. Friedr. Falke von der Hermansburg und der Irminsäule; in den Hannoverschen Gel. Anz. 1752. S. 395 u. f. und daraus in: J. G. M. Ernesti Miscellaneen zur deutschen Alterthumskunde, Gesch. u. Statistik (Halle, 1794. 8.) S. 228 u. f.

⁹²⁾ v. Donop a. a. D. S. 106.

⁹³⁾ Hamelmann opp. gen. hist. p. 36. Schaten Hist. Westf. p. 491 u. dessen Annal. Paderborn. tom. I. p. 18.

den, die von Karl d. Gr. zerstört worden sei⁹⁴). Da nun in der Geschichte Deutschlands vor Karl d. Gr. kein anderer Fürst unter dem Namen Herman, als der Cherusker Fürst Arminius, bekannt ist, wird man natürlich um so mehr veranlaßt, von ihm den Namen dieses Berges abzuleiten, als es aus den angestellten Untersuchungen über die Gegend, wo Varus geschlagen ward⁹⁵), die höchste Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß Arminius zuerst von hieraus mit siegreichem Arme den römischen Feind angriff.

Man könnte zweifeln, ob von einer vor mehr denn 1800 Jahren erbauten Burg, die nagende Zeit noch deutliche Spuren übrig gelassen haben sollte, zumal da man kaum weiß, ob die Deutschen damals schon feste Burgen erbauten, viel weniger noch, in welcher Art dieß geschah⁹⁶). Allein einerseits sind diese Ueberreste in der That schon zu sehr verfallen, als daß man, im Vergleiche mit den Trümmern Schellpyrmonts, hier ein Schwalenbergisches Bergschloß, das mit jenem gleichzeitig, in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, erbauet gewesen wäre, annehmen könnte; andererseits zeuget auch schon die rohe und große Anlage der Mauern selbst, so wie die einfache Zusammenfügung des Gesteins, für das höhere Alter der Ueberreste auf dem Her-

⁹⁴) So erzählt z. B. Fürstenberg (Monum. Paderb. ed. IV. p. 191), aus Seileri chronico pyrmontano cap. 19.

⁹⁵) vergl. das vierte Capitel.

⁹⁶) Es leidet keinen Zweifel, daß Gebäude von Mauerwerk im Allgemeinen damals, bei den Germanen, noch völlig unbekannt waren (S. D. Fiorillo Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden. Bd. 1. Hannover, 1815. 8. Einleitung S. 17); allein Herman hatte ja auch in Rom gebieten.

mansberge. Diesen fehlt das Gämment gänzlich; auf dem Schellenberge aber ist es noch unverkennbar in dem Mauerwerke zugegen.

§. 67.

Es soll auch auf diesem Berge die berühmte Irminsul, welche auch unter den Namen Irmin-, Irmen-, Ermen-, Armin=säule oder =sul angeführt wird, gestanden haben⁹⁷⁾. Andere verlegen diese zwar nach Eresburg⁹⁸⁾; allein bei den fränkischen Schriftstellern wird der Ort, wo die Irminsul gestanden, ausdrücklich von Eresburg selbst unterschieden, und die Meinung, nach welcher, wegen Uebereinstimmung der Namen Herminsburg, Hermsburg, Heresburg, Eresburg, als hinter welchem letzteren die Irminsul gestanden haben soll, beide Dertter (Eresburg und die Arminiusburg) identisch sein sollen⁹⁹⁾, ist schon aus diesem Grunde irrig; überdem

⁹⁷⁾ Piderit Chron. Lipp. S. 205. Wasserbach l. c. Conr. Barthold. Behrens Vindiciae Irmensulae Saxonicae; in den deutschen Actis Eruditorum Th. 78. S. 438 u. f.; auch in Ernesti angef. Miscellaneen. S. 615. Springer a. a. D. S. 52.

⁹⁸⁾ Quemadmodum vero hanc opinionem (Wasserbachi) nullo niti fundamento, demonstraturi sumus, ita, Deo dante, Chronicon quoddam vetustissimum ex codice authentico, qui in Archivo Corbeiensi exstat, in lucem proferemus, e cuius verbis evidentissime palam fiet, Irmensulam neque ducis Harminii simulachrum fuisse, neque in alio loco quam Eresburgo nostro, quod hodie nominatur Stadberge stetisse. Falke Cod. Trad. Corb. p. 7. not. g. Wahrscheinlich bezieht sich dieß auf dieselbe Chronik, deren Anm. 44 Erwähnung geschehen ist.

⁹⁹⁾ Wasserbach l. c.

erklären die gründlichsten Untersuchungen über diesen Gegenstand Erseburg für das jetzige Stadtberge an der Dimel ¹⁰⁰⁾).

Was diese Irmin=sul vorgestellt und bedeutet habe, ist von jeher eine sehr streitige Frage gewesen. So viel nur ist gewiß, daß sie ein Gegenstand der öffentlichen Verehrung war. Man glaubte einst, sie sei dem Hercules, dem Mars oder dem Mercur (Hermes) ¹⁾ geheiligt gewesen, weil römische Schriftsteller den Germanen diese Gottheiten zugeschrieben haben; allein, zumal den neuern Untersuchungen zufolge, war Irmin, des Manni Sohn, eine uralte, achtdeutsche Gottheit ²⁾, von welcher auch der Name Arminius abstammt. Sul erklären Einige durch Säule (also Irmin=säule), Andere durch Saal, einen offenen Zufluchtsort, Tempel (also Irmin=saal), in welchem Irmin verehret wurde. Die Säule soll nach Einigen roh und einfach, ein bloßer Baumstamm, nach Anderen künstlich bearbeitet, sogar mit vier Gesichtern versehen gewesen sein. Einige Schriftsteller unterscheiden die Säule und das Götzenbild selbst, und nehmen an, letzteres habe auf der Säule gestanden. Endlich kann man auch die verschiedenen Erklärungsarten über die Sul vereinigen, und

¹⁰⁰⁾ Fürstenberg I. c. p. 97. Gruppen a. a. D. S. 27 u. f.

¹⁾ Gobelini Personae Cosmodromii, Aet. V. Cap. XXXIIX (Edit. stud. et op. Henr. Meibomii. Francof. 1599. fol.) p. 186.

²⁾ Chr. Ulr. Gruppen Observat. rerum et antiquitat. Germanicar. et Romanar. oder Anmerkungen von den röm. deutschen Alterthümern (Halle, 1763. 4.). c. 10; vorzüglich aber: Irmenstraße und Irmensäule. Eine mythologische Abhandlung von Jacob Grimm. Wien, 1815. 8. S. 41, und Friedr. Heinr. v. d. Hagen Irmin, seine Säule, seine Straße und sein Wapgen. (Breslau, 1817. 8.) S. 9 u. f.

annehmen, das Götzenbild, die Säule, habe in einem Tempel, Saale, gestanden ³⁾).

Wenn man annimmt, daß etwa an mehreren Orten Deutschlands Irminsäulen gestanden haben, so unterscheidet man besonders die altsächsische Irminsul, die eine, den Heldenthaten des Arminius und seinen Verdiensten um die Befreiung Deutschlands, nach seinem Tode errichtete Bildsäule gewesen sein, und die Gestalt eines gewaffneten Kriegers gehabt haben soll ⁴⁾. Diese nun soll auf unserm Hermannsberge gestanden haben ⁵⁾. Sie wurde im Jahre 772 von Karl d. Gr. zerstört ⁶⁾. Man zeigt noch jetzt in der Domkirche zu Hildesheim eine colossale Figur, von buntem Marmor ⁷⁾, welche für diese Irminsäule ausgegeben wird. Andere erzählen, daß nachdem Karl d. Gr. das Götzenbild habe zerstören lassen, die Sachsen der zurückgebliebenen Säule dieselbe Verehrung bezeigt haben; Karl habe darauf auch diese wegnehmen, nach Corvey (das indeß

³⁾ *Lettres Westphaliennes écrites par Mr. le Comte de R. M.* (sind vom Prof. Karl Willers) Brunswick, 1808. 12. p. 74.

⁴⁾ Wasserbach l. c.; auch Behrens, in: *Ernesti Miscellaneen* S. 622, und K. G. Köpfig *Alterthümer der Deutschen*. (Leipz. 1796. 8.) S. 175.

⁵⁾ Meinders a. a. D. S. 292. vergl. Anmerk. 41.

⁶⁾ vergl. S. 22.

⁷⁾ Eine genaue Beschreibung und Abbildung dieser Säule befindet sich in: *Jach. Conr. v. Uffenbach Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland* (3 Thle. Ulm und Memmingen, 1753. 8. m. Kpfen.) Thl. 1. S. 391. tab. 26. fig. XXXIII; eine ältere Abbildung im *Chronicon oder Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardewick* u. von Ehrstn. Schläpken. Lübeck, 1704. 4. zu Cap. VII. §. 18.; und in: *Gasp. Schneider Saxonia vetus* u. Dresden, 1727. 4. S. 80.

damals noch nicht erbauet war) bringen und hier heimlich vergraben lassen⁸⁾. Sie soll bei Erbauung des neuen Klosters Corvey⁹⁾ (823) ausgegraben und von dort nach Hildesheim gebracht sein. Indes fehlen hierzu die historischen Beweise, und es ist wahrscheinlicher, daß Ludwig der Fromme, der jene Kirche hat erbauen lassen, die Hildesheimsche Tru-
mensäule seiner, 818 verstorbenen, Gemalin Ermengard zu Ehren errichtet hat¹⁰⁾.

§. 68.

Die Benennung dieses Berges, sowie der Burg und des Götzenbildes, die auf jenem gestanden haben sollen, hat augenscheinlich Eine gleichartige Stammwurzel, nämlich von der altsächsischen Gottheit Irmin; wenn man nun hierzu die angeführten Gründe für die, auf Beweise gestützte, Behauptung, daß dieser Berg und seine Umgegend, Theil an dem Kampfsplatze der Hermannschlacht gehabt habe, und auch die Beschaffenheit des noch vorhandenen, sehr verfallenen Mauerwerkes in Betrachtung ziehet: so kann man hieraus nicht allein auf das hohe Zeitalter schließen, in welchem dieser Berg schon berühmt, vielleicht auch schon namhaft war, sondern es gewinnt auch dadurch hauptsächlich die Meinung für die Ableitung der angegebenen Ueberreste, von Arminius, einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit.

⁸⁾ Stangefol a. a. D. S. CIII.

⁹⁾ Alb. Krantzii Saxonia, lib. II. c. 9. P. Wigand Gesch. d. gefürst. Reichs-Abtei Corvey u. der Städte Hörter u. Corvey. Bd. I. Hörter, 1819. S. 70.

¹⁰⁾ Saxonia inferior antiqua, gentilis et christiana d. i. das alte Heydnische u. Christl. Niedersachsen zc. Ans Licht gestellt durch Casp. Calvör. (Goslar, 1714. fol.) S. 38.

Mit Ehrfurcht wird man also diesen Berg betreten, an welchem Arminius so merkliche Spuren seiner Gegenwart und seiner Siege zurückgelassen hat! Wenn man daher fragt, wo dem ersten Befreier Deutschlands, unseres Vaterlandes, ein Ehrendenkmal errichtet werden soll, so sei dieß hier, auf diesem Berge! Von hieraus nahmen Hermans sieggefrönte Thaten ihren Anfang, und hier sind unläugbar die mehrsten ehrwürdigen Zeugnisse aus jenem Zeitalter zurückgeblieben.

Von dem Gipfel des Hermansberges erblickt das Auge, in weiter Aussicht, folgendes Rundgemälde: nordwärts sieht man Eschenbruch, Graben, Hiddensen, die Windmühle bei Alverdisen, westwärts den Winterberg; südwärts Schieder und Steinheim mit einem großen Theile des Emmerthales, den Kahlenberg an der Westseite des Schwalenberger Waldgebirges, den Harzberg, den riesenhaften Rötterberg mit dem Dorfe gleiches Namens, den Klosterberg bei Falkenhagen, Wörderfeld, Bahlbruch; ostwärts Baarsen, Großenberge, die Windmühle bei Eichenborn; nordostwärts das Emmerthal mit Lügde, Löwenhausen, Thal, dem Scharfenberge und, weiter nördlich, Destorf mit dem Königsberge, Neupyrmont, den Schellenberg und Bomberg, Holzhausen und Hagen.

Der beste, nach dem Hermansberge führende Weg, ist der über Hagen, wo man durch das Hafethal, über die Kirmühle den Berg hinauf schreitet; man kann aber auch von Lügde aus dahin gelangen.

§. 69.

Der Rötterberg liegt zwar beinahe vier Stunden südwärts von Pyrmont entfernt, und außerhalb den Gränzen

dieses Fürstenthumes; da er jedoch in weiter Umgegend der höchste Berg ist ¹¹⁾, darf er hier nicht unberücksichtigt bleiben. Von seinem stumpfrunden Gipfel, dessen Höhe von Hoffmann ¹²⁾ auf 1507 Par. Fuß über der Meeresfläche angegeben wird ¹³⁾, verflachen sich, nach allen Seiten hin, in sanfter Abneigung, seine Abhänge in einen weitaus gedehnten Fuß, der, als hügeliges Hochland, ostwärts bis an das linke Weserufer, südwärts sich in die Paderbornsche Ebene hin erstreckt. Sein nordwestlicher Abhang gehört zum lippeschen Amte Schwalenberg, dessen südöstliche Gränze mit dem hannoverschen Amte Polle und dem preussischen Gebiete, nämlich den ehemaligen Fürstenthümern Corvey und Paderborn, auf dem höchsten Gipfel, unter einem Gränzsteine, zusammen treffen. Er ist unten, rund umher, waldig, in der Mitte reich an Aekern und Weiden, an seinem Gipfel aber kahl. Seine Weiden erzeugen eine Menge nahrhafter Gräser und Kräuter, und sind daher vorzüglich gut. Er hat viel Aehnliches mit einer Alpe, besonders, wenn er von weidenden Heerden bedeckt ist. An seinem nördlichen Abhange, gegen etwa zwei Drittel seiner Höhe, liegt das lippesche Dorf

¹¹⁾ Stifft, in: Leonhards Taschenbuch f. d. ges. Mineralogie. Jahrgang 1808. S. 97.

¹²⁾ Hoffmann Uebers. d. orog. u. geogn. Verh. vom nordwestl. Deutschland. S. 188.

¹³⁾ Nach Joh. Friedr. Häfeler, in dessen, auf Michaeli 1795, herausgegebenem, Schulprogramme: »Auflösung eines optischen Problems, wie weit man von einer gegebenen Höhe, wenn nichts, das es verhindert, im Wege stehet, sehen kann.« (Braunschweig, 1795. 4.) S. 9, sollte die Höhe des Räterberges 816 rheinl. Fuß über dem Spiegel der Weser bei Holzminnen betragen.

Röterberg in 1200 Fuß Meereshöhe. Am südlichen Abhange ist im Jahre 1834 ein Telegraph erbauet, der, auf der Linie von Berlin nach Cöln, die ihm von Nieheim zukommenden Zeichen auf Holz wieder weiter signalisirt. Auf seinem Gipfel steht eine Warte. Es entspringen mehre Quellen am Röterberge, eine sogar nahe an seinem Gipfel. An seinem nordöstlichen Fuße entspringen zwei Lunabäche (im Munde der Anwohner Lünebake): die weiße (silberne) und die schwarze (goldene oder fahle) Luna ¹⁴⁾.

Ob der Name dieses Berges von Röther (Röthener, Hintersaß, ein Bauer, der weniger Acker besitzt, als ein ganzer Meier), oder von dem alten Worte Rott, welches Schnitt (wovon Schnab, Gränze; also Gränzberg) bedeutet, abzuleiten ist, oder endlich durch Corruption, aus Götterberg, entstanden ist, möchte schwierig zu entscheiden sein. Der Sage nach soll an demselben die Verehrung einer heidnischen Gottheit statt gehabt haben ¹⁵⁾, und seine ausgezeichnete Höhe macht dieß auch wahrscheinlich. Die Benennung der erwähnten Lunabäche führte daher auf die Vermuthung, daß der Mond auf ihm angebetet wurde ¹⁶⁾, zumal da dieser, auch dem Zeugnisse der Römer zufolge, von den alten Germanen zu den Gottheiten gerechnet wurde ¹⁷⁾.

¹⁴⁾ v. Donop a. a. D. S. 116. Vergl. auch meinen Aufsatz: Der Röterberg, die Lunabäche, der Silberbach, der Osterhagen, Ostermann und die Gostraz; in: Sonntagsbl. 1834. St. 5. S. 35 u. f.; auch abgedr. im: Lippeschen Intelligenzbl. 1834. Nr. 17 u. Beil. zu Nr. 19.

¹⁵⁾ v. Donop a. a. D. S. 118.

¹⁶⁾ v. Halem vermischte Schriften Bd. 4. Münster, 1808. S. 188.

¹⁷⁾ Jul. Caesar de bello Gallico, VI, 21. Vergl. El. Schedii

Der nackte Gipfel dieses hohen Berges gestattet dem Auge eine freie und schöne Aussicht, die sich bei hellem Wetter bis zum Brocken und zur Wilhelmshöhe bei Cassel erstreckt. Man fährt auf den Rötterberg über Lügde, Elbrinnen, Rischenau, Niese, oder von Rischenau über Falkenhagen nach Rötterberg, oder wählt den Nichtweg von Lügde über Sabbenhausen und Falkenhagen.

Cap. XV.

Die Erdfälle und die Gashöhle.

§. 70.

Die Erdfälle gehören zu unsern interessantesten Naturmerkwürdigkeiten. Wir haben deren mehre aufzuweisen. Höchst wahrscheinlich sind sie sämmtlich auf nassem Wege entstanden. Die ansehnlichsten derselben sind, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von hier, nördlich über Holzhausen, am südlichen Abhange des Steinbrinks befindlich, und werden von den Landleuten die Meere genannt, wie die etwas höher gelegene muldenförmige Vertiefung zwischen dem oberen Erdfalle und der Waldung die Meeresgrund genannt wird. Hier sind ihrer drei nicht weit von einander vorhanden. Die Gebirgsart, in der sie befindlich sind, ist das, der Formation des bunten Sandsteins zugehörige, bunte Thon- und Mergelgebirge, und zwar die oberste Gruppe dieser Gebirgsart, denn nicht viel höher steht schon der Muschelkalkstein an. Die Lagerung der verschiedenen Schichten scheint bei Entste-

de Diis germanis, sive veteri Germanorum, Gallorum etc. religione syngrammata IV. Amsterod. 1648. 8. p. 166.